

Anzeiger für Obernitz

Erscheint jeden Mittwoch und Sonnabend zum Preise von 1,25 Mark vierteljährlich bei den Kaiserlichen Postanstalten; in Obernitz durch die Austräger bezogen wöchentlich 10 Pfennig frei ins Haus geliefert.

und Umgegend.

Mit den drei Beiblättern:

Illustriertes Unterhaltungsblatt, Zeit- und Landwirtschaftlicher Ratgeber.

Redaktion, Druck und Verlag von Hugo Danigel in Braunsitz, Bezirk Breslau.

Insertate werden mit 10 Pfennig die kleine Zeile berechnet und solche gegen Vorausbezahlung oder portofreie Nachnahme des Betrages bis Dienstag resp. Freitag vormittag 11 Uhr in der Expedition in Braunsitz entgegengenommen.

Nr. 85.

Sonnabend den 22. Oktober 1910.

18. Jahrgang.

Aus der Heimat.

Regierungsbezirk Breslau.

Breslau. [Der Kaiser] wird nach neueren Bestimmungen Donnerstag den 1. Dezember vormittag um 11 Uhr 15 Minuten, von Oberschlesien kommend, auf dem Hauptbahnhof in Breslau eintreffen, um sich von dort nach der technischen Hochschule zu begeben. Nach einer Besichtigung derselben fährt der Kaiser nach der Kaserne des Leibkürassier-Regiments.

Obernitz. [Verein für Landwirtschaft, Gartenbau und Bienenzucht für Obernitz und Umgegend.] Sonntag den 23. Oktober 1910 nachmittag um halb 4 Uhr: Monatsitzung im Gasthose zum Deutschen Kaiser in Obernitz. Tagesordnung: 1. Eingänge. 2. Bericht über die Geschäftsergebnisse der Haftpflichtversicherung der Schlesischen Landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft im Jahre 1909. 3. und 4. Berichte aus der „Schlesischen Bienenzeitung“ und dem „Praktischen Ratgeber im Obst- und Gartenbau“. Referenten Herr Seidel-Hennigsdorf und Herr Brettschneider-Zechelwitz. 5. Vereinsangelegenheiten (Berichte über die Kartoffelanbauversuche u.). 6. Fragekasten und freie Besprechung.

— [Ein frecher Einbruch] wurde in der Nacht von Mittwoch zu Donnerstag hieselbst verübt. An der Riemberger Straße, neben der Süßischen Konservenfabrik, erbrachen Diebe auf dem Heftischen Grundstück die Holzställe und stahlen den drei Witfrauen Heftke, Baier und Patschorke 10 große Kaninchen, darunter 2 Muttertiere, und schlachteten sie an Ort und Stelle ab. Dann entwendeten sie ein der Frau Baier gehöriges Graustuch und packten die toten Tiere hinein. Auch im Hofe hängende, dem Gasarbeiter Heftke gehörige Wäsche nahmen die Diebe mit. Nach Meldung des Vorfalls ließ Herr Amtsvorsteher Rithack den Geheimkommissar Herrn Franke mit seinem Polizeihunde zur kommen. Der Hund nahm nach kurzem Suchen am Heftischen Grundstück die Spur auf und verfolgte sie über die Grundstücke am Eisenbahnrampe entlang auf Muritsch zu, bis an den Kreuzweg, der nach Groß-Leipe führt. Der Hund lief zwar noch mehrmals nach Muritsch zu, lehrte aber immer wieder um und schien die Spur verloren zu haben. Hoffentlich gelingt es noch, die Diebe zu ermitteln.

— [Elektrische Beleuchtung.] Der Weg nach dem Kurhause in den Sitten erhält gegenwärtig eine elektrische Beleuchtungsanlage, die von Herrn Wagner von hier ausgeführt wird und in den nächsten Tagen fertiggestellt sein dürfte. Wie wir hören, beauftragt Herr Gastwirt Babec nächste Woche, nach Fertigstellung der elektrischen Beleuchtung, ein großes Schlachtfest zu veranstalten, bei dem auch der Radfahrerverein „Adler“ ein Reigenfahren ausführen wird. Die Beleuchtung dieses Waldweges bietet gewiß eine nicht zu unterschätzende Annehmlichkeit.

— [Fischen.] Dieser Tage hat Herr Baumeister und Willenbesitzer Kuweke in Obernitz seinen Karpenteich abgefischt. Der Fischzug fiel sehr lohnend aus, da Herr Kuweke durch die gute Fütterung und Pflege ein Durchschnittsgewicht von 7 bis 8 Pfund pro Karpfen erzielt hat. Das ganze Quantum betrug trotz des nicht großen Teiches, der mit schnellwüchsigen galizischen Spiegelpfaffen besetzt ist, 5 1/2 Zentner. Der Karpfenfrage dürfte wohl jetzt hinsichtlich der herannahenden Weihnachtszeit überall nähergetreten werden, und da wollen wir nicht versäumen darauf hinzuweisen, daß auch der Besitzer des Speisehauses „Harmonie“, Herr Karl Better, einen guten Karpfenbestand in seinem Teiche beherbergt. Die Karpfen werden schon jetzt, frisch aus dem Wasser heraus, in größeren und kleineren Posten jederzeit abgegeben, so daß Liebhaber von Karpfen, und deren sind nicht wenig, hier ihren Bedarf an frischer Ware stets decken können.

— [Des Landwirts Last und der Wirtschaft Schande] sind schlechte Wiesen. Wer seine Wiesen pflegt, erzielt

starke und sichere Futterernten, zieht viel Vieh, gewinnt viel Stallmist, bringt den Acker zu üppiger Fruchtbarkeit, während wenig und schlechtes Futter den Gang der ganzen Wirtschaft lähmt. Eins greift ins andere. Ein tüchtiger Landwirt widmet sich daher mit Sorgfalt der Wiesenpflege, bringt die Wasser- und Bodenverhältnisse in Ordnung, sorgt für eine gute Narbe und düngt mit den unentbehrlichen Nährstoffen. Zur Wiesen düngung ist bekanntlich Thomasmehl in einer Stärke von anfangs 600—800, später 400—600 Kilogramm in Verbindung mit Kainit zu verwenden. Die Herbstzeit eignet sich für die Düngung besonders gut.

Braunsitz. [Hebeschmaus.] Mittwoch abend um 6 Uhr war in Kühns Hotel Hebeschmaus. Erschienen waren die Baukommission vollzählig, aber auch die übrigen Mitglieder der kirchlichen Körperschaften zahlreich, sowie alle am Kirchbau Beschäftigten, zusammen fast hundert Personen. Herr Pastor Broßmann eröffnete die Tafel mit einem Hoch auf den Kaiser, worauf „Heil Dir im Siegerkranz“ gesungen wurde. Dann brachte Herr Maurerpolier Wicke in launigen Worten mehrere Hochs aus, unter anderen auf Herrn Baumeister Vater und die Baukommission. Ferner gedachte Herr Pastor Broßmann mit besonders anerkennenden Worten der Arbeit der beiden Poliere, des Maurerpoliers Herrn Wicke und des Zimmerpoliers Herrn Klein, als der tüchtigen Feldweibel, die mit ihren Soldaten, vom Ältesten bis zum jüngsten Rekruten herunter, Großes geleistet hätten. Mancherlei gemeinsame Gefänge, auch Einzelhospize stiegen, und es herrschte eine sehr zufriedene Stimmung. Jedenfalls waren alle Teilnehmer dankbar für das schöne Fest, das ihnen die Kirchgemeinde als Bauherr bereitet.

— [Theater.] Nächsten Montag den 24. Oktober steht uns wieder einmal ein Kunstgenuss bevor: die Aufführung von Franz Lehars neuestem Operettenklager „Der Graf von Luxemburg“, welches Stück zurzeit an allen Theatern ausverkaufte Häuser erzielt, wie zum Beispiel auch am Lobe-Theater zu Breslau. Ramentlich wird die herrliche Musik dieser Operette gerühmt, die ihr überall einen durchschlagenden Erfolg sichert. Wer erinnert sich nicht noch mit Freuden der drei Operetten-Aufführungen im Januar dieses Jahres, die für Braunsitz ein Ereignis in theatralischer Hinsicht waren, wie es hier wohl noch nie vorgekommen ist, und wer möchte nicht auch gern den „Grafen von Luxemburg“ kennen lernen? Viele werden nicht zurückstehen wollen, und so dürfte sich am Montag der Babasche Theatersaal wieder bis auf das letzte Stehplätzchen füllen. Alles Nähere besagen Inserat und Zettel.

— [Künstlerkonzert.] Am Sonntag, den 6. November, abends 8 Uhr, findet im Saale des Hotels „Zur Sonne“ unter Mitwirkung des evangelischen Kirchenchors ein Künstlerkonzert statt. Die Künstler, Konzertsänger Wolke und Frau Else Barthel aus Breslau, sind schon in den verschiedensten Orten Schlesiens mit dem größten Erfolge aufgetreten und haben sich rasch die Sympathie ihrer Zuhörer erworben. Wir versehen nicht, schon heute auf dieses Konzert hinzuweisen. Näheres wird in den nächsten Nummern dieses Blattes bekannt gegeben.

— [Standesbeamten-Versammlung.] Die zweite diesjährige Konferenz der Standesbeamten des Regierungsbezirks Breslau findet Sonntag den 23. Oktober im Stadtverordneten-Sitzungs-Saale in Breslau statt. Vortrag hält Herr Rechtsanwalt Dr. Erich Bohn aus Breslau über „Ehescheidung“.

— [Viehählung.] Der 1. Dezember, welcher als Zähltag besonders bevorzugt wird, bringt uns neben der alle fünf Jahre stattfindenden Volkszählung wiederum eine außerordentliche Viehzählung. Die Zählung umfaßt Pferde, Rinder, Schafe und Schweine. Den mit der Zählung betrauten Gemeindebehörden erwächst dadurch eine Fülle von Mehrarbeit, die vollkommen unentgeltlich geleistet werden muß. Aber auch an den Privatmann

treten Anforderungen heran, indem er bei dem Zählgeschäfte als Zähler Hilfe leisten muß.

— [Schonzeit.] Der Bezirksausschuß hat beschlossen, für den Umfang des Regierungsbezirks Breslau den Beginn der Schonzeit für Rebhühner, Wachteln und schottische Moorhühner auf Sonntag den 11. Dezember festzusetzen, so daß der Schluß der Jagd auf die bezeichneten Wildarten Sonnabend den 10. Dezember stattfindet.

Regierungsbezirk Liegnitz.

Hirschberg. [Der Sternickelprozeß ohne Sternickel] hat am hiesigen Schwurgericht begonnen. Auf der Anklagebank sitzen die beiden Complicen Sternickel, die Brüder Reinhold und Wilhelm Pießch. Die Anklage lautet gegen Reinhold Pießch auf Raub, gegen Wilhelm Pießch auf Beihilfe zum Raube und Hehlerei. Zu der Verhandlung sind zehn Zeugen geladen, darunter Kriminalinspektor Wehn aus Berlin, der die Ermittlungen geleitet hatte. Reinhold Pießch schildert eingehend den Sachverhalt. Er gibt seine Mitwirkung an dem Einbrüche zu, sucht aber seinen Bruder Wilhelm zu entlasten. Vorsitzender: Sie haben bis jetzt vier verschiedene Darstellungen über den Fall gegeben. Welches Geständnis ist nun das richtige? Reinhold Pießch: Sie können sich ja das beste herausklauben. Im Zuchthause hat er selbst zugegeben, beim Morde an dem Mühlenbesitzer Knappe geholfen zu haben. Heute erklärt Pießch, dies sei ein falsches Geständnis gewesen. Er habe es nur gesagt, um aus dem Zuchthause, wo es ihm nicht gefiel, herauszukommen. In einem Briefe an den Untersuchungsrichter hat er auch den eigenen Vater des Mordes an Knappe verdächtigt. Er gibt zu, daß diese Beschuldigung falsch sei. [Schluß folgt.]

— [Ein Experiment bei 2000 Volt.] Vom elektrischen Strome getötet wurde am 15. Juni ein Bergbauer auf der Gustavstraße in Roigenbach. Der Mann wollte sich einmal an der Leitung elektrifizieren, und der Maschinenwärter erfüllte ihm auch den Wunsch, indem er den Strom von 2000 Volt einstellte. Natürlich war der Bergbauer sofort tot. Diese geradezu unbegreifliche Torheit trug dem Maschinenwärter jetzt eine Gefängnisstrafe von drei Monaten ein, zu der ihn am Dienstag die Strafkammer zu Hirschberg wegen fahrlässiger Tötung verurteilte.

Liegnitz. [Ein Akt unglaublicher Rohheit] ereignete sich auf der Burgstraße. Ein Rowdy, der wegen seiner Hegelei aus einer Destille herausgeworfen wurde, ergriff in seiner Wut zwei vorübergehende Kinder und warf sie auf die Schienen der Straßenbahn, als gerade ein Straßenbahnwagen die Stelle passierte. Durch das Geschrei der Kinder entstand bald ein großer Zusammenlauf von Leuten. Ein über 60 Jahre alter Bahnarbeiter, der sich über die Handlungsweise aufregte, wurde von dem rohen Menschen erfaßt und derart an die scharfe Kante einer Bordischwelle geschleudert, daß er eine große Wunde am Kopfe erlitt, blutüberströmt zusammenbrach und längere Zeit bewußtlos war. Der Täter entflo, doch gelang es der Polizei, seine Personalien festzustellen.

Literarisches.

Chronisch kalte Füße, Wesen, Wirkung, Verhütung und Heilung. Von Dr. Orlob und Dr. Walser. Preis 30 Pfg. 4. Auflage. Verlag von Edmund Demme, Leipzig. Bei der für die Gesundheit höchst wichtigen Blutverteilung im Körper kommt den Füßen eine große Bedeutung zu. Die Ursache der unter den Kulturmenschen leider so sehr verbreiteten chronisch und ebenso unangenehmen kalten Füße ist keineswegs bloß die Folge ungenügender Fußpflege, sondern kommt von innen. Zur Heilung, beziehungsweise Verhütung des immer eine mehr oder minder allgemeine Gesundheitsstörung angehenden Uebels genügt deshalb in der Regel durchaus nicht die Anwendung bloßer äußerer Mittel, es treten vielmehr, wie uns das Büchlein lehrt, eine größere Anzahl verschiedener Faktoren in die Erscheinung, die kennen zu lernen, jedermann befreit sein muß, der mit diesem folgenschweren Leiden zu kämpfen hat, um es in zweckentsprechender Weise beseitigen zu können.

Regierung und Hanfabund.

Die halb-mitliche „Nordb. Allg. Ztg.“ nimmt jetzt zum ersten Male in Sachen des Hanfabundes das Wort. Sie unterwirft in einem längeren Artikel einen Aufruf des Hanfabundes zur Gründung eines Wahlfonds einer teilweise recht herben Kritik, in der es u. a. heißt: „Der Hanfabund hat in diesen Tagen Aufrufe zur Beitragsleistung für seinen Wahlfonds ergehen lassen. Diese Aufrufe liegen in mehrfach voneinander abweichenden Texten vor. Eine einheitliche Fassung scheint mit Rücksicht auf die Verschiedenheit der Interessengruppen, auf die der Hanfabund sich stützt, vermieden worden zu sein. Der Aufruf an die „Angehörigen des deutschen Gewerbestandes“ z. B. spricht davon, daß es gelle, die

einfältige Interessenpolitik

des Bundes der Landwirte zu brechen, und empfiehlt auf der andern Seite die vom Hanfabund vertretene Wirtschafts- und Finanzpolitik als ein Mittel, das verwerfliche Überläufer bürgerlicher Kreise zu staatsgegnerrischen Parteien zu verhindern. U. a. behauptet der Aufruf, daß die gegenwärtige deutsche Wirtschaftspolitik die Interessen von Gewerbe, Handel und Industrie in jedem Zweige der Gesetzgebung und Verwaltung mißachte. Soweit uns bekannt, waren bisher grobe und maßgebende Kreise der deutschen Industrie überzeugte Anhänger unserer Wirtschaftspolitik und wir können deshalb nicht annehmen, daß diese Kreise mit einem solchen die Wirtschaftspolitik des Reiches in Aufruhr und Wogen verdammenenden Urteil einverstanden sein werden. Mit einem derartigen Schema kann man auf die Menge vielleicht Eindruck machen, aber nur

auf Kosten der Wahrheit

und Gerechtigkeit. Der Hanfabund läuft Gefahr, mit herkömmlichen auch das Bewußtsein in seinen Bestrebungen zu entwerfen. Wenn er den Gewerbestand sammeln und dessen Einfluß im Parlament stärken will, um damit ein Gegengewicht gegen den Bund der Landwirte und dessen Politik, die auch nicht immer von Überhebungen frei ist, zu schaffen, so werden ihm das selbst agrarische Kreise nicht verüßeln, vorausgesetzt, daß es ihm ernst damit bleibt, „eine gerechte, das heißt allen Gewerbständen einschließlich der Landwirtschaft gleichermäßen gerecht werdende Wirtschafts- und Finanzpolitik zu erheben.“ Das setzt er sich nämlich in dem Aufruf an die Angehörigen des deutschen Gewerbestandes ausdrücklich zum Ziel. Es heißt aber diesem Ziel entgegenarbeiten, wenn die Elemente der Verwirrung und der Zersplitterung, die in unserer politischen Leben schon übergenug tätig sind, mit den Mitteln vermehrt werden, deren sich der Hanfabund jetzt bei seinen Geldsammlungen bedient. Das zu tun, sollte nicht sein Ehrgeiz sein und dürfte auch nicht im Sinne seiner Gründer liegen.“

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Auf dem Feste aus Anlaß der Hundertjahrfeier der Kriegsakademie in Berlin hielt Kaiser Wilhelm eine Rede, in der der Monarch auf die hohe Bedeutung dieser militärischen Bildungsanstalt hinwies.

* Die Gerüchte, daß wegen der neuen Heeresvorlage zwischen dem Reichsfinanzsekretär Wermuth und dem preussischen Kriegsminister v. Heeringen tiefgehende Meinungsverschiedenheiten beständen, bestätigten sich nach einer halbamtlichen Erklärung nicht. Die beiden Minister sind sich vielmehr vollkommen über die Erfordernisse der Heeresmacht und der dafür aufzuwendenden Mittel einig. Allerdings stimmt man im Gesamtministerium immer noch auf Mittel und Wege zur Erledigung der Deckungsfrage, die ohne eine Anleihe oder die Aufbringung neuer Steuern schwerlich gelöst werden dürfte.

Ohne Spuren.

8 | Kriminalroman von Karl Milbach.
(Fortsetzung.)

In Chevalliers Haus trat dieser selbst dem Kommissar entgegen. Er war bleich und erregt.
„Meine Herren, ich weiß nicht mehr, was ich denken soll. Gest der Mord im Garten, jetzt der Selbstmord des jungen Menschen —“

Fehrer verneigte sich nur stumm. Dann fragte er: „Wo befindet sich die Leiche?“

„Bitte kommen Sie,“ entgegnete Chevallier, und ging auf den Hof, am Hintergebäude entlang über die gepflasterte Einfahrt zum Stall.

Dort hatte der Kommissar einen bläulichen, bärtigen Herr, der sich „Doktor Müller“ vorstellte. Im Stall stand ein Schutzhund. Nun traten sämtliche Beamten dort ein, wobei ihnen sogleich die eigenartige Bauart auffiel. Die einzelnen Abteilungen des Stalles bildeten einen Bogen. Während die Krippen dieser Pferdestände nach der Straßenseite zu lagen, befand sich gegenüber der Mitte des Bogens auf der andern Seite ein Stand, aus drei Steinmauern gebildet, der an keine Außenmauer stieß, sondern mitten im Gebäude lag. Der geöffneten Seite zu lagen jenseits des breiten Ganges die bogenförmig angeordneten Stände; hinter der Krippenwand befanden sich die Futter und Geschirrtammern. In diesem Stande befand sich ein prachtvolles Reitpferd, dessen Name „Blitz“ über der Krippe stand.

An den eisernen Stäben des Heutorbes im Pferbestall war der Lederriemen befestigt, an dem die kleine Gestalt des Selbstmörders hing. Zu seinen Füßen lag ein umgestürzter Schemel.

Fehrer wandte sich an Chevallier.

PR Entgegen allen andern Nachrichten wird aus gutunterrichteter Quelle berichtet, daß die Regierung der Frage des Datums der Reichstagswahlen noch nicht näher getreten ist. Es werden, wie dies ja auch früher stets im Jahr vor den Wahlen der Fall war, einstweilen im Reichsamt des Innern lediglich die sehr umfangreichen Wahlvorbereitungen erledigt, um auf jeden Fall auch bei einer etwaigen früheren Schließung des Reichstages heben zu sein. Was nun den Termin selbst anbelangt, so muß es einleuchten, daß die Regierung erst die Erledigung des großen Materials, das dem Reichstag bei seinem Wiederauftreten im November unterbreitet werden wird, abwarten wird, um sich aus der Art der Erledigung ein Bild zu machen, wann und unter welchen Umständen zu den Neuwahlen geschritten werden kann.

* Da das Reichsgesetz über die Kinderarbeit in den gewerblichen Betrieben bisher im allgemeinen noch unvollkommen durchgeführt wird, weist das preussische Kultusministerium in einem Rundschreiben darauf hin, daß bei den der Durchführung entgegenstehenden Schwierigkeiten auf die tätige Mitwirkung der Schule für die Handhabung der Aufsicht besonderer Wert gelegt werden muß. Im Einverständnis mit dem Handelsministerium wird daher genehmigt, daß die Feststellung der Beschäftigung schulpflichtiger Kinder in gewerblichen Betrieben unter Mitwirkung der Lehrer und Lehrerinnen erfolgt. Die von den Lehrern und Lehrerinnen angefertigten Listen sind in bestimmten Zeiträumen, in der Regel zweimal im Jahre, durch den Kreisinspektor dem Gewerbe-Inspektor zu übermitteln.

* Die preussische Regierung hat jetzt den Regierungen der führenden Bundesstaaten die Grundrisse des Verfassungsentwurfes für Elsaß-Lothringen mitgeteilt. Der Entwurf dürfte in zwei bis drei Wochen an den Bundesrat gelangen, nachdem die Verhandlungen zwischen den Bundesstaaten die Übereinstimmung der größeren Bundesregierungen erlangen haben. Von dem Inhalt des Entwurfes steht fest, daß die Reichsländer das Zweikammersystem erhalten. Die Erste Kammer wird aus dem beständigen Grundbesitz, aus den Oberbürgermeistern der größeren Städte und einer Anzahl von Persönlichkeiten, die vom Kaiser in die Erste Kammer berufen werden, gebildet. Das Wahlrecht zur Zweiten Kammer ist ein stark abgekürztes Mehrstimmenwahlrecht mit geheimer und direkter Wahl. Bezüglich der sonstigen Verfassung des Landes findet eine Änderung nicht statt. Die Gewährung von Stimmen im Bundesrat für Elsaß-Lothringen ist endgültig abgelehnt worden. Diese Ablehnung ist hauptsächlich erfolgt, weil diese Frage nur mit einer gleichzeitigen Neuordnung des gesamten Stimmenverhältnisses im Bundesrat zu lösen war und diese Lösung im gegenwärtigen Zeitpunkt als nicht tunlich erschien.

* Die Friehe in der Werftindustrie, wo es zu neuen Streitigkeiten über die Auszahlung der Aufwandsüberschüsse gekommen war, ist nunmehr endgültig gesichert. In den meisten Betrieben ist die Arbeit bereits wieder aufgenommen worden.

Frankreich.

* Der Eisenbahnerstreik ist beendet. Die Ausständigen, die noch bis zum letzten Augenblick mancherlei Ausschreitungen begingen, haben die Arbeit wieder aufgenommen. Aber ihre Lohnforderungen wird unter der Vermittlung der Regierung unterhandelt.

Wellmanns Ozeanflug mißglückt.

Der tollkühne Versuch Wellmanns, nach unzureichenden Vorbereitungen mit einem unerprobten Ballon den Ozean zu überqueren, hat mit einem Mißerfolg geendet. Das von seinem Wege weit abgetriebene Luftschiff ist in höchster Not von einem Dampfer gerettet worden, die Insassen haben den Ballon im Stich lassen müssen und können von Glück sagen, daß sie das nackte Leben

reiten konnten. Sie wurden am 18. d. Mts. morgens durch den Dampfer „Trent“, 450 Seemeilen von der Küste, gerettet. Nach einem drasilien Telegramm des Kapitäns des Dampfers „Trent“, Dom, an seine New Yorker Rederei, richtete der Kapitän früh um 5 Uhr amerikanischer Zeit den Ballon „America“, der signalisierte, er brauche Hilfe. Nach dreistündigem Warten bei starker Brise wurden Wellmann und seine Begleiter, die sich alle wohl befanden, an Bord des Dampfers gebracht. Der Ballon „America“ wurde nach der Aufnahme Wellmanns und seiner Begleiter

seinem Schicksal überlassen.

Der Dampfer „Trent“ war von Bermuda abgegangen. Die „America“ hat zwar eine ziemlich lange, aber keineswegs weite Fahrt gemacht. Der Ort, an dem man die verunglückten Luftschiffer aufsuchte, liegt in der Luftlinie nur etwa 500 Kilometer von Atlantic City, wo das Luftschiff am 15. d. Mts. früh aufstieg, entfernt. Im ganzen dürfte das Fahrzeug während seiner 72 Stunden langen Fahrt einen Weg von 706 bis 800 Kilometern zurückgelegt haben. Die Besatzung der „America“ bestand aus Wellmann, seinem Ingenieur Melvin Boniman, der auch das Luftschiff gebaut hat, und fünf andern Herren.

Einzelheiten über die Vergung.

Von der Rettung wird noch berichtet: Der Ballon „America“ telegraphierte dem „Trent“ um 4 1/2 Uhr früh, die Mannschaft wolle den Ballon verlassen. Der „Trent“ wurde ersucht, dem Ballon, der mit einer Geschwindigkeit von zwölf Meilen dahinflog, zu folgen. Die Niederlassung des Rettungsbootes des Ballons gestaltete sich sehr schwierig. Nachdem das Boot losgemacht war, schob der Ballon in die Höhe. Wellmann erklärte, der Ballon sei so weit aus dem Kurs gerieben worden, daß er es nicht für ratsam gehalten habe, weiterzufahren. Angekündigtes Scheitern Wellmanns ist die Frage aufgeworfen worden: Ist überhaupt

ein Ozeanflug möglich?

Die Sachverständigen sind sich nicht einig. Manche behaupten, daß es auch jetzt schon möglich sei, über den Ozean im Ventballon zu kommen, doch müsse die Reise von Europa aus gemacht werden, wie ja auch eine Münchener Gesellschaft jetzt plant. Der Erfinder Siram Morim erklärte, noch ehe Wellmanns Schicksal bekannt wurde, einem Vertreter des „Evening Standard“ in London: Wellmann hätte die Fahrt über Land erproben sollen; er werde wahrscheinlich ins Meer fallen, nachdem er kaum ein Viertel des Weges zurückgelegt. Er halte die Aussicht, daß er den Ozean überfliege, für sehr gering. Bisher sei noch kein Stoff außer Glas entdeckt, durch den Wasserstoffgas nicht hindurchdringt. Das Entweichen des Gases durch die Ballonhülle werde sicher stark genug sein, um ihn innerhalb weniger Tage herabzubringen. Falls nicht etwas ganz Neues entdeckt sei, wäre nicht die geringste Aussicht vorhanden, daß Wellmann über den Ozean gelange. So ist denn auch Wellmanns Ozeanflug gescheitert, wie allgemein vorausgesehen wurde, es gelang ihm keinen amerikanischen eisenförmigen den Ozean zu überfliegen, wie seine mehrmaligen Versuche gelangen, den Nordpol im Ventballon zu erreichen. Noch also ist der Mensch nicht unbeschränkter Gebieter im Meere der Luft.

Luftschiffahrt.

— Der Militär-Erkundungsflug Johannisthal — Döberitz am Montag nahm seinen programmatischen Verlauf. Zuerst flog Flur mit Oberleutnant Garob an Bord nach 4 Uhr nachmittags auf. Kurz darauf folgten Jeannin mit Leutnant v. Thüna als Passagier und Leutnant von Karnoch, der einen Albatros-Doppeldecker führte. Die Luft war klar, aber die Abendnebel machten sich bereits bemerkbar. Der Flug nahm einen glänzenden Verlauf. Flur hatte den 45 Kilometer langen Weg in 25 Minuten zurückgelegt, also ein Zeitmaß von 104 Kilometern in der Stunde

„Sie brauchen bei unserer Untersuchung nicht zugegen zu sein. Eventuelle Fragen werde ich Ihnen nachher im Hause stellen.“

„Ich bin Ihnen dankbar, Herr Kommissar; die Vorgänge in meinem Hause fangen an, mich anzugreifen, zumal ich seit Jahren nervenleidend bin.“

Er ging.

Fehrer ersuchte den Arzt, ihm zu berichten, wie er hierher gerufen wurde.

„Herr Chevallier ließ mich heute morgen um halb acht Uhr zu sich rufen, sein Stallpferd habe sich erhängt. Ich überzeugte mich sofort beim Eintreffen hier von dem längst eingetretenen Tode. Deshalb ließ ich auch die Leiche, wie sie war. Der Tod muß schon vor acht bis zehn Stunden eingetreten sein.“

„Woran erkennen Sie das?“

„An dem Grade der Todesstarre.“

„Und die Todesursache?“

„Strangulation. Die Augen, die hervortretende Zunge die deutliche Kongestion des Antlitzes lassen keinen Zweifel zu.“

„Und Sie sind überzeugt, daß der Knabe sich selbst erhängt hat?“

„Soweit ich es bis jetzt ohne nähere Untersuchung erkennen kann, ja.“

„Angenommen aber, er wäre erhängt worden; würde man das feststellen können? Und woran?“

„Nach genauer Besichtigung der Leiche ist das möglich. Ein Mensch, der mit ungeschnittenen Händen aufgehängt wird, greift zum Halse in die Schlinge und verwickelt sich dabei mit den Fingernägeln. Es müßten sich also Hautabschürfungen vorfinden. Würde man den Menschen gefesselt aufhängen, so dürften sich Spuren davon an den Handgelenken oder Armen finden; denn in der Todesangst wird er wahnsinnige Anstren-

gungen machen, die Fesseln zu sprengen. Noch eine Möglichkeit wäre zu erörtern: statt Fesselung anzunehmen, könnte man ihm die Arme festhalten. Dann fänden sich blaue Male an den Armen vor; denn in der Todesangst entwickelt ein Mensch Riesenträfte, die zur Wundigung eines sehr festen Zugreifens befähigen.“

„Wenn nun aber,“ fragte Hedde, „ein Mensch betäubt wird durch irgend ein Narkotikum und in solchem Zustande aufgehängt würde?“

„O, dann würde die Leiche weit friedlicher aussehen, als diese hier, der ein größlicher Todeskampf allzu deutlich im Gesicht geschrieben steht. Übrigens würde die Sektion der inneren Organe Spuren der Narkotisierung ergeben.“

Die Beamten begannen die Untersuchung. Johann mußte das Pferd aus dieser Abteilung entfernen. Die Besichtigung des Ortes ergab nichts Bemerkenswertes. In den Taschen des Toten befand sich ein Kleintisch, und der gewöhnliche Inhalt: Taschentuch, Börse usw. Sodan, der aufwärts sehr aufmerksam die Untersuchung verfolgte, musterte nun seine ganze Umgebung, lugte da- und dorthin, ging an die Wand, besah die Decke, kurz sein Benehmen erinnerte unwillkürlich an das Herumspazieren eines Hundes. Dann wurde er ruhiger. Er beobachtete eine Gruppe von Chevalliers Leuten, die draußen vor dem Stalle beisammenstanden. Sein Blick wurde immer schärfer, je länger er auf einem jugendlichen Gesichte da draußen hastete. Es war der Knecht Johann.

„Wir müssen nun in Adolfs Zimmer nachforschen,“ bemerkte Fehrer.

Sodan sagte leise:

„Lassen Sie Johann uns führen.“

Der Kommissar rief diesen und sagte, er solle sie

erreicht. Die beiden andern Flieger handelten etwa
preisig Minuten. Die Leistungen der Flieger müssen
in Anbetracht des starken Windes, in dem heftige
Widen nicht fehlen, als ganz ausgezeichnet anerkannt
werden.

Der Ballon „Prinz Adolf“, Bonn, mit dem
Führer Fabrikant M. W. Andernach (Beuel), Mit-
fahrer: Referendar Mülser und ein anderer Herr aus
Saarbrücken, stieg als Teilnehmer an der nationalen
Weltweinfahrt am 16. Oktober nachmittags 5 1/2 Uhr
in Saarbrücken auf und wurde nach Frankreich ge-
trieben. Nach Angaben der Fahrteilnehmer erhielt der
Ballon über dem Fort von Verdun in der Nacht Feuer
von französischen Militärs, die Balloninsassen blieben
aber unverletzt. Der Führer suchte darauf höhere Luft-
schichten auf, kam aus Frankreich heraus und landete
nach vierundzwanzigstündiger Fahrt sehr glatt bei Maren-
thal bei Gießen.

Unpolitischer Tagesbericht.

Berlin. Die Besitzer solcher Häuser im Berliner
Stadtviertel Moabit, die bei den bekannten Krawallen
beschädigt worden sind, ebenso verletzte Personen, haben
auf Grund der gesetzlichen Bestimmungen Schadenersatz-
ansprüche bei der Gemeinde Berlin angemeldet. Bis
jetzt sind dem Magistrat 102 derartige Ansprüche zuge-
stellt worden. Von diesen Ansprüchen wurden 15 sofort
abgewiesen, weil sie in dem Tumultgesetz vom 11. März
1850, das nur einen Ersatzanspruch wegen Beschädigung
des Eigentums oder Verletzung von Personen gewährt,
keine Begründung fanden. In den andern Fällen sind
die zur Feststellung des Tatsachenbestandes erforderlichen Er-
mittlungen angeordnet worden. Unter den abgewiesenen
Fällen befinden sich nach der „Berl. Morgenst.“ solche,
wo sich Wohnungen infolge der Vorkommnisse schlecht
vermieten ließen. Diese Ansprüche mußten natürlich zu-
rückgewiesen werden. Auch bei Verletzungen wird nur
Schadenersatz geleistet, wenn keinerlei eigenes Verschulden
vorliegt.

Hamburg. Auf dem Reichspostdampfer „Prinz
Ludwig“ des Norddeutschen Lloyd, auf dem der deutsche
Kronprinz seine Studienreise nach Ostasien unternimmt,
wird, herrscht gegenwärtig ein recht reges Leben und
Treiben. In Hamburg, wo der Dampfer liegt, ist man
schon seit einigen Wochen eifrigst damit beschäftigt, das
Schiff für die Fahrt herzurüsten. Für den Kronprinzen
sind vier Offizierszimmer bestimmt, während der Kron-
prinzessin die daneben befindlichen Räume des Kapitäns
zur Verfügung gestellt werden. Das Kronprinzenheim
erhält durch Fortnahme und Einziehung neuer Wände
ein größeres Arbeitszimmer, einen Salon, eine Schlaf-
kammer und ein Spielzimmer. Für die Kronprinzessin
sind drei besondere Räume eingerichtet worden. Der
Dampfer trifft am 3. November in Genoa ein, woselbst
er den Kronprinzen und seine Gemahlin zur Fahrt nach
Ostasien an Bord nehmen wird.

Seigoland. Auf Anregung Kaiser Wilhelms ist
der Bau eines Krankenhauses auf Seigoland zurückzu-
führen. Im Frühjahr dieses Jahres bewilligte der
Kaiser die Mittel zum Bau einer väterlichen Kranken-
baracke, an Stelle dieser Baracke soll aber jetzt ein festes
zweistöckiges Krankenhaus erbaut werden, in dem auch
die Angehörigen der Seigoländer Garnison Aufnahme
finden sollen. Mit dem Bau des Krankenhauses, das
auf dem Insellande in der Nähe des Wimbadehafens
errichtet werden soll, wird in den nächsten Tagen be-
gonnen werden.

Perne. Das Förder-Unglück auf Schacht I der
Beche „Schamrock“ ist in seinen Folgen ersichtlich
nicht ganz so schwer, wie erst angenommen wurde. Nach
den letzten Feststellungen sind von den hiezig Berg-
leuten, die sich auf den beiden Förderförden befun-
den, drei getötet, acht schwer und die übrigen 59
leicht verletzt worden. Das Unglück ereignete sich beim
Schichtwechsel gegen 1 1/2 Uhr, als eben ein Förderkorb

mit Bergleuten den Schacht verlassen und ein anderer in
die Tiefe fahren wollte. Auf jedem der beiden Körbe,
die in vier Etagen eingeteilt sind, befanden sich 35 Berg-
leute. Wenn Parteien waren bereits ausgefahren, ohne
daß sich etwas Verhängliches bemerkbar gemacht hätte.
Als der zehnte Korb befördert werden sollte, verlor
die Fördermaschine plötzlich, und der zutage gehende
Korb rannte mit furchtbarem Krachen unter die Seil-
scheide, während der andre Korb in die Tiefe stürzte.
Ein Augenblick war alles still, dann erschollen die
Schreie der Verwundeten, die sich in dem im Förder-
gerüst eingeklemmten, schwer beschädigten Korb befanden.
Beamte und Bergleute machten sich sofort an die Rettungs-
arbeit. Die Ursache des Unglücks ist noch nicht ganz
aufgeklärt. Man nimmt an, daß es durch einen Ma-
schinendefekt hervorgerufen worden ist.

Montag 150 Arbeitswillige von auswärts bezogen, die
in sechs Straßenbahnwagen vom Bahnhof in die Depots
transportiert werden sollten. Bereits in der Nähe des
Bahnhofs wurde auf diese Wagen plötzlich ein Ein-
bombardement eröffnet, bei dem eine große Anzahl der
Wagenfensterscheiben zertrümmert und zwei Personen ver-
letzt wurden.

Mülheim (Ruhr). Das Kriegsgericht verurteilte
den Musiker Franz Beier von der 4. Kompanie des
149. Infanterie-Regiments wegen Trunkenheit im Dienste
und tätlichen Angriffs auf Vorgesetzte zu fünf Jahren
und einem Tage Gefängnis. Der Soldat hatte bei der
Mandierung im September in der Nähe von Dülmen
mehrere Wirtschaften besucht. Als er deswegen von
dem Vorgesetzten zur Rede gestellt wurde, schlug er
auf den Vorgesetzten mit dem Gewehrkolben ein.

Breslau.

Ein Dienstmäd-
chen war, um
sich einen
„Nebenver-
dienst“ zu ver-
schaffen, auf die
See gekommen,
die Portofasse
ihres Herrn, eines
Kolonialwaren-
händlers, zu be-
stehlen. Nach
eigenem Ge-
ständnis hat sie
in drei Jahren
nach und nach
etwa 40 Mark
auf diese Weise
veruntreut. Die
meinnende Ange-
klagte wurde zu
drei Wochen Ge-
fängnis ver-
urteilt.

London.
Miss Eugenie
Adams, die, um
ihren reichen
Onkel beerben zu
können, dem
Testament ge-
mäß heiraten
muß, hat aus
den Hunderten
von Kandidaten
einen jungen
Ladendienen-

namens Henry Brown erwählt. Miss Adams suchte aus
den Offerten, die auf ihre Privatannonces eingelaufen
waren, die zehn am besten geschriebenen aus und ließ
die Absender zu sich kommen. Brown gefiel ihr be-
sonders, weil er einen sehr gedehnten Schwurhals
hatte. Jetzt fand die Vermählung statt, nachdem Brown
versprochen hatte, sich in dem Augenblick wieder scheiden
zu lassen, wo Miss Adams das Erbe des reichen
Onkels in Deutschland in Besitz genommen hat.

Buntes Allerlei.

Noch kunstfertiger. Kleines Gläschen: „Weißt
du, Papa, der Zauberer gestern Abend hat ein Kronen-
stück in eine Blume verwandelt.“ — Vater: „Das ist
gar nichts gegen deine Mutter; die verwandelt einen
Gundestronenschein in ein Kleid.“

Unter Freandinnen. Martha: „Herr von Sch-
burg hat mir versichert, ich wäre das schönste Mädchen,
das er kennt.“ — Klara: „Ja, er ist ein großer Spaß-
vogel. Den größten Nutzen trägt er mit der ernst-
haftesten Miene vor.“

auf Adolfs Zimmer führen. Johann gehorchte. Er sah
recht elend drein.

Es ging eine Treppe hinauf durch einen kurzen
Gang, in den die Türen mehrerer kleiner Zimmer ein-
mündeten, und vor einer derselben blieb Johann stehen:

„Hier ist es, Herr Kommissar.“

Führer entgegnete:

„Sie bleiben hier im Gang stehen.“

„Alle, mit Ausnahme Sodens“, traten ein; dieser
blieb unter der geöffneten Tür stehen und sprach mit
dem Kommissar:

„Weshalb hat sich denn der dumme Junge auf-
gehängt?“

„Das wissen wir nicht.“

„Hat er es denn nicht gut hier gehabt?“

„O doch. Allerdings mußte man manchmal etwas
strenger mit ihm sein, denn er war öfters ungehor-
sam. Die andern sagen, daß er auch trant.“

„Was? So jung noch und schon ein Trinker? Na,
dann war nicht viel an ihm verloren. Und wegen eines solchen Taugenichts sollen wir noch viele
Umstände machen?“

Soden wandte sich mit gut geheucheltem Über-
bruf zu den andern Beamten:

„Wozu suchen Sie denn noch hier herum, meine
Herren?“

Führer drehte sich um: „Na, vielleicht hat der Bengel
irgend etwas Schriftliches hinterlassen.“

Soden blickte Johann lächelnd an, als belustigte
ihn der Eifer der andern. Doch er folgte verstoßen
allen Bewegungen derselben. Über Winkel des Zimmers
ward durchsucht, alle umherliegenden Gegenstände in
Augenschein genommen. Soden trat ins Zimmer, roch
an einer leeren Weinflasche, die auf dem Tische stand,
und an einem Tringlase. „Schuaps!“ sagte er. —

In der Tischlade fanden sich eine Anzahl Heftchen —
„Räuber- und Indianergeschichten“, sowie ein besserer,
uralter Roman, den Adolf sich wohl einmal auf einem
Zahrmakel gekauft haben mochte. Auf dem Titelbilde
stand mit Bleistift vermerkt:

„Ferdinand Hoyer, Platzierungsbureau, Mittel-
graben 3. L., geöffnet 8—12, 2—8, Einschreibgebühr
1 Mark.“

Darunter, offenbar später hinzugeschrieben:

„Man muß Einwilligung vom Vormund haben
und bescheinigt vom Kommissar.“

Man kratzte die ganze Lade aus. Ebenso machte
man es mit Adolfs Truhe.

7.

Führer glaubte seine Untersuchung in Adolfs Zimmer
beendet, da erblickte er in einer Ecke auf der Fenster-
bank einen bleichen Leuchter. Der Kommissar griff
danach und hob ihn auf. Unter dem Blechleier lag
ein zusammengefaltetes Papier, das mit einem Streifen
Markenpapier verschlossen war und die Aufschrift trug:
„An Herrn Chevalier.“

Alle folgten der Entdeckung mit Spannung, nur
Soden blickte schnell weg zu Johann hin, der staunend
und erregt auf das Papier in Führers Händen sah.
Ein peinliches Gefühl des Beobachteten ließ Johann
aufblicken. Er begegnete dem durchdringenden Blicke
Sodens. Der Kommissar sah den Kriminalbeamten
beiseitend an, weil er nicht begriff, weshalb dieser ihn
so fixierte.

Johann sagte: „Nun wird man doch wenigstens
erfahren, weshalb er sich umgebracht hat.“

Aus den Worten klang ungeheucheltes Mitleid.
„Wußten Sie das denn noch nicht?“ fragte Soden
mit eifrigem Hohnächeln.

Johann wurde purpurrot, sein Gesicht und seine
Rippen zuckten, und mit vibrierender Stimme sagte er:
„Wenn Sie meinen, daß ich — daß ich schuld
bin — ich habe ihn ja auch einmal geschlagen — dann
— dann —“ stotterte der Bursche immer erregter —
„nehmen Sie mich mit —!“ Blötzlich rollten einige
Tränen über sein Gesicht. — „Ich habe den Jungen
— doch gern gehabt — und er — hat sich — um-
gebracht.“ Johann steckte die Ellenbogen an die
Wand, preßte die Hände vors Gesicht und schluchzte.

Die Zeugen dieser seltsamen Szene standen betroffen
da. Soden war sehr ernst und wandte seinen Blick von
dem jungen Manne. Dieser ermannte sich und schlich
beschämt hinaus vor die Tür, wo er stehen blieb.

Hedde ergriff den alten Roman, schlug den Deckel
auf und wies Führer auf die herausgerissene Seite
hinter dem Titelblatt hin.

„Jenes Papier, Herr Kommissar, scheint hier aus
dem Buche zu stammen.“

Es stimmte; es war von derselben Art.

„Gehen wir“, sagte Führer.

„Ich hätte eine Bitte“, erwiderte Soden.

„Nun?“

Soden rief: „Johann, führen Sie mich auf Ihr
Zimmer.“

Der Bursche gehorchte stumm. Die Beamten sahen
nun zu, wie Soden zunächst das ganze Zimmer genau
musterte. Dann schritt er zum Tische, zog die Lade
heraus und begann deren Inhalt zu durchsuchen.

„Wozu denn das?“ fragte trotzig Johann heran-
tretend. Soden tat, als habe er nicht gehört.

„Lassen Sie meine Papiere, es ist nichts, was für
Sie Wert hätte.“

67 8 (Fortsetzung folgt.)



Sonntag den 23. Oktober 1910
nachmittag 4 Uhr:

General-Appell
bei Kamerad Feuerstein.
Der Vorstand.

Lotterie-Verein Prausnitz.

Sonntag den 22. Oktober abends 8 Uhr:
Versammlung im Vereinslokale. Ein-
ziehung der Beiträge. Recht zahlreiches
Erscheinen erwünscht. Der Vorstand.

Prausnitz.

Hotel zum „Deutschen Kaiser“.

Montag den 24. Oktober:

Einmaliges Gastspiel

Oberschl. Städtebund-Theaters.

Direktion: H. Rottek.

Novität! Der Novität!

Gräfin von Luxemburg.

Operette in 3 Akten von Franz Lehar.

Billet-Vorverkauf bei Herrn Babatz.

Alles Nähere durch die Tageszettel.

Zu dem Sonntag den 23. Oktober
abends 8 Uhr im Saale des Herrn Babatz
stattfindenden

Antischerfränzchen

beehrt sich ergebenst einzuladen.

Prausnitz, den 18. Oktober 1910.

Das Komitee.

Bur Kirmes

auf Sonntag den 23. Oktober
ladet ergebenst ein

Stirnagel, Neu-Aretscham.

Bur Kirmes

auf Sonntag den 23. Oktober
ladet freundlich ein

Frau Rother, Gohlau.

Bur Kirmes

auf Sonntag den 23. Oktober
ladet freundlich ein

Tinibel, Dambitsch.

Bur Kirmes

auf Dienstag den 25. Oktober
ladet freundlich ein

Scholz, Groß-Maschütz.

Bur Kirmes

auf Dienstag den 25. Oktober
ladet freundlich ein

K. Schnelle, Groß-Maschütz.

Knappe & Würk's
Eukalyptus-Bonbons

Bestes Hustenmittel.

Echtes markte Zwillinge.

Paket 30 Pfg.

bei Wilh. Giersch in Prausnitz.

160 cm trockenes kiefern

Brennholz

gibt billig ab, um zu räumen, auch in

kleinen Posten

Schneidemühle Prausnitz.

Empfehle meinen

neuen Stranthobel

bester Konstruktion zur gefälligen Benützung.

Karl Stenzel, Prausnitz.

Empfehle meinen

Stranthobel

zur gefälligen Benützung.

Karl Nitschke, Prausnitz,

Trebnitzer Straße 3.

Ein Jahrmarktkasten
und ein Kindertischchen

sind zu verkaufen. Zu erfragen in der Ex-
pedition dieses Blattes.

Ein gebrauchter

Rupferkeßel

ist zu verkaufen bei

Julius Werner, Prausnitz.

Amtliche Bekanntmachungen für Obernigk.

Betrifft die Schlesische Provinzial-Feuersozietät.
Gebäudeversicherung.

Die bei der Schlesischen Provinzial-Feuersozietät mit ihren Gebäuden versicherten
Personen mache ich darauf aufmerksam, daß sie nach § 39 des Reglements vom 18. März
1905 — Amtsblatt pro 1905, Sonderbeilage zu Stück 40 — verpflichtet sind, sämtliche in
demselben Stadt-, Gemeinde- oder Gutsbezirk belegenen Gebäude bei der Sozietät zu ver-
sichern. Ausnahmen sind nur mit Genehmigung der Direktion zulässig.

Zur genauen Orientierung lasse ich den § 39 hierunter im Wortlaut folgen und
erlinde die Ortsbehörden, die Versicherten erneut darauf hinzuweisen, daß sie eventuell
jeden Anspruch auf Brandentschädigung verlieren, wenn sie diesen Bestimmungen nicht
nachkommen.

§ 39.

Kein Gebäude, welches schon anderswo versichert ist, darf daneben noch bei der
Sozietät ganz oder zum Teil aufgenommen werden; kein Gebäude, welches bei der So-
zietät versichert ist, darf ganz oder zum Teil noch anderswo versichert werden.

Ist oder wird ein Gebäude noch anderswo versichert, so verliert der Versicherte
jeden Anspruch auf Brandentschädigung, bleibt jedoch zur Zahlung aller Sozietätsbeiträge
in der Regel bis zum Ablauf desjenigen Kalenderjahres verpflichtet, in welchem die
Direktion die anderweitige Versicherung erfährt und die Löschung verfügt hat (vgl. § 76).

Bei Vermeidung der Abjag 2 ausgesprochenen Nachteile darf niemand, der bei
der Sozietät Versicherung genommen hat, ohne Genehmigung der Direktion mit seinen
in demselben Stadt-, Gemeinde- oder Gutsbezirk belegenen Gebäuden anderswo Ver-
sicherung nehmen; hiervon ausgenommen sind nur Gebäude, deren Annahme die Direktion
gemäß § 38 abgelehnt hat.

Die Bestimmungen des § 32 Absatz 2 werden durch die Vorschriften dieses
Paragraphen nicht berührt.

Trebnitz, den 11. Oktober 1910.

Der Königliche Landrat.
von Schelha.

Gemäß § 46 des Gewerbesteuererlasses vom 24. Juni 1891 hat in diesem Jahre
wieder die Neuwahl der Mitglieder der Steueraussschüsse der Gewerbesteuerklassen III und
IV für den Kreis Trebnitz und deren Stellvertretern stattzufinden.

Zur Wahl der Ausschussmitglieder Klasse III und deren Stellvertretern ist Termin
auf Mittwoch den 26. Oktober 1910 vormittag 10 Uhr
im Sitzungssaale des Kreis-Ausschusses in Trebnitz und zur Wahl der Mitglieder des
Steueraussschusses der Gewerbesteuerklasse IV ein Termin

auf Mittwoch den 26. Oktober 1910 vormittag 11 Uhr
ebendasselbst anberaumt worden, zu welchem die Mitglieder der Steuerklasse III und IV
zwecks Vornahme der Wahl eingeladen werden.

Vorstehendes bringe ich hiermit zur öffentlichen Kenntnis.

Obernigk, den 20. Oktober 1910.

Der Gemeindevorstand.
Koleja.

Oeffentliche Versammlung.

Am Sonnabend den 22. Oktober 1910 abends 8 Uhr wird in
Obernigk, „Deutscher Kaiser“ Herr Dr. Fritz Köblsch einen
Vortrag halten über

„die Entwicklung Obernigks zum Vorort“.

Es wird beabsichtigt, eine Denkschrift an den Herrn Eisenbahnminister der
Versammlung zur Beschließung vorzulegen. Um recht zahlreiches Erscheinen auch
von Breslauer Freunden Obernigks wird gebeten. — Für Breslauer steht zur Rück-
fahrt 10,30 ein Sonderzug bereit.

Der Verschönerungs-Verein Obernigk.

S. A.: Dr. Seidel.

Grosser Vorrat! Starke Ware!

**Obsthochstämme,
Obstpyramiden,
Spalierobst,
Pfirsich**

in den nur besten Sorten vorhanden bei

Erich Peuckert.

Gartenbau-Etabliss. Karoschke-Obernigk.

Fernsprecher: Amt Obernigk 46.

Grosse Ersparnis im Haushalt!

MAGGI's Würze verbessert augenblicklich schwache Suppen,
Saucen, Gemüse und gibt ihnen über-
raschenden Wohlgeschmack. In allen Flaschengrößen an-
gelegentlich empfohlen von

Th. Pannek, Kolonialwarenhandlung, Prausnitz, Bahnhofstrasse.

Kalender

für 1911:

Baynes illustriert. Familienkalender 50 Pfg.
Regensburger Marienkalender . . . 50 „
Der gewinnliche Schläffinger . . . 50 „
Lahrer Hinkender Bote . . . 30 „
Schlesischer Volkskalender . . . 25 „
Profiit-Neujahr-Kalender . . . 20 „
Festabend-Kalender . . . 10 „

empfehlen

Hugo Danigel, Prausnitz.

Meine Wohnung

befindet sich von jetzt ab Bahnhofstr. 196.
A. Kusche, Malermeister.

Erfinder!

Eine gute Idee kann zum Wohlstand führen
bei sachgemäßer Ausnutzung. 577 Erfinder-
aufgaben für 50 Pfg. Probe-Zeitschrift für Pa-
tentneuerheiten grat. Natu. Ausfuhrkostenlos.

Patent-Ingenieur-Büro
Ebel & Schmidt,

Breslau, Lehmgrubenstr. 43.

Institut für Zahnleidende

Obernigk
im Hause des Herrn Fleischermeisters Hein,
gegenüber Herrn Grimms Konditorei.

Sprechstunden:

Jeden Mittwoch von 1 bis 6 Uhr.
Gustav Wunsch.

Seit 1886 selbständige Praxis.

Wilhelm Fieke's
Fahrrad- und
Nähmaschinen-Handlung,
Trebnitz, Lange Straße 12,

empfiehlt ihr großes Lager von
Fahrrädern von 60 Mark an,
Nähmaschinen bester Fabrikate,
Grammophon von 14 Mark an,
Grammophonplatten, gut spielend, mit
klarem Ton, von 1,25 Mark an, in jeder
Preislage,

Zentrifugenöl,
chemisch gereinigt, das Pfund 65 Pfg.

Täglich frisch

marinierte Serringe

empfiehlt

Pannek, Prausnitz, Bahnhofstr.

Strümpfe

werden neu- und angestrichelt bei
Frau H. Müller, Obernigk,
Dorffstraße.

Kaufet

nichts anderes gegen

Husten

Heiserkeit, Katarrh und Verschleimung,
Krampf- u. Keuchhusten, als die fein-
schmeckenden

Kaiser's Brust-Karamellen

mit den „Drei Tannen“.

5900
not. begl. Zeugn. v. Aerzten
und Privaten verbürgen den
sicheren Erfolg.

Paket 25 Pfg., Dose 50 Pfg.

Zu haben bei Adolf Gros Nachf. Inh.
Karl Steinert in Prausnitz.

Die

Damenwelt

liebt ein rosiges, jugendfrisches Antlitz und
einen reinen, zarten, schönen Teint. Alles
dies erzeugt:

Stedenpferd · Eilenmilch · Seife

v. Bergmann u. Co., Rabenau,

Preis à St. 50 Pfg., ferner macht der

Eilenmilch-Cream Dada

rote u. spröde Haut in einer Nacht weich und
jammervoll. Tube 50 Pfg. in der
Drogerie Martin Völkel, Prausnitz.

Bei Hugo Danigel in Prausnitz
ist zu haben:

**Neue Verkehrskarte der Provinz
Schlesien.**

35. Auflage. — Preis 30 Pfg.

Führer durch Breslau. Mit Stadtplan.
Preis 50 Pfg.

Preussisches Gewerbesteuergezet. Preis 60 Pfg.

Neue Wechselordnung mit dem Gezet, be-
treffend Erleichterung des Wechselprotestes,
nebst dem Wechselgezet und dem Postwechsel-
gezet. Preis 1,20 Mk.

Neue Preussische Jagdordnung nebst Aus-
führungsbestimmungen. Preis 1 Mk.

Das neue preussische Ergänzungsteuergesetz.
Preis 1 Mk.

Marktpreise.

Breslau, 20. Oktober.

per 100 Kilogr.	höchster	niedrigster
Weizen, weißer	19,50	16,50
Weizen, gelber	19,40	16,40
Roggen	14,90	12,40
Gerste	16,50	12,00
Hafer	15,80	13,10
Erbsen	23,50	15,50

Prausnitz, 19. Oktober.

per 100 Kilogr.	höchster	niedrigster
Weizen	19,00	17,00
Roggen	14,40	13,40
Gerste	15,00	13,00
Hafer	14,70	13,80
Kartoffeln	4,00	3,20
Stroh	3,00	2,00
Heu	6,00	5,00
Butter per Pfund	1,10	1,00
Eier per Dutzend	1,15	1,05

Trebnitz, 15. Oktober.

per 100 Kilogr.	höchster	niedrigster
Weizen	19,20	18,20
Roggen	14,70	13,80
Gerste	15,00	13,00
Hafer	15,00	14,00

Hierzu eine Beilage.